

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

<p>Abonnement</p> <p>für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vier tetsjährig 8 Lei noi (Francs), halbjährig 16 Lei noi (Francs) ganzjährig 32 Lei noi (Francs), für das Ausland entspre- chenden Portozuschlag. Zuschriften und Geldsendungen franco.</p>	<p>Administration und Redaktion: Strada Regala No. 10 (zu ebener Erde) neben Grand Hotel Union, im Hause des Herrn Juwelier Wagner.</p>	<p>Inserate</p> <p>werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entspre- chende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Haasenstein & Vogler und Rudolf Wölfe; in Paris die Sociéte mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis</p>
---	--	---

Nr. 37.

Sonntag, den 17. (5.) Februar 1884

V. Jahrgang.

Ministerfreunden.

Bukarest, 16. Februar.

Der leitende Staatsmann Rumäniens ist kein Mann der Phrase. Ein Politiker jener Schule, welche mit klarem Urtheil und verständlich abwiegendem Blicke die praktische Ausnützung des günstigen Augenblicks höher stellt, als eine in weit ausgreifenden Problemen sich ergebende Gefühls-politik hat er vielmehr Grund und Ursache genug, auf die Erfolge seines Strebens mit Genugthuung und Selbstbefriedigung zurückzublicken. Um so bemerkenswerther ist es daher, wenn aus dem Munde eines solchen Patrioten Worte kommen, welche in zwangloser Weise einer Stimmung Ausdruck geben, die man eben nur als Ausdruck der Regierungsmüdigkeit bezeichnen kann. Allerdings nicht in dem Sinne, als ob die Kraft unseres Ministerpräsidenten angesichts der ihm gestellten Aufgaben erlahmen wollte. Wir glauben uns mit einer solchen Annahme den Vorwurf einer Unge-rechtigkeit einem Manne gegenüber zuzuziehen, welchem selbst der politische Gegner das Verdienst zugestehen muß, die nationalliberale Partei regie-rungsfähig gemacht und zu ihrer gegenwärtigen Stellung im rumänischen Staate verholfen zu ha-ben. Daß aber dieselbe Partei, welche lediglich der mit kluger Umsicht gepaarten Energie Ioan Bratianus ihre politische Bedeutung verdankt, durch kleinliche Kerkereien die Schwierigkeiten vermehrt, mit welcher die aus ihrer Mitte hervorgegangene Regierung zu kämpfen hat, ist wohl nur ein Be-weis dafür, wie wenig die Grundbegriffe parla-mentarischen Lebens in jenen Kreisen Rumäniens verstanden werden, welche als deren eigentliche Repräsentanten von ihrer Bedeutung am meisten durchdrungen sein sollten.

So lange eine prinzipielle Opposition im Par-lamente vorhanden war, schickte es jenen Abgeord-neten und Senatoren, welche die parlamentarische Thätigkeit in erster Linie als Stütze zur Popularität und als Mittel für die Zwecke individuellen Ehr-geizes betrachteten, nicht an Gelegenheit, ihr Licht ohne direkte Schädigung der Regierungsautorität leuchten zu lassen. Heute, wo keine parlamentarische Opposition vorhanden ist, wird mit einer förm-lichen Wuth nach Interpellationsobjekten gefahndet, durch deren Erörterung ein oder der andere Volks-vertreter seine Popularität zu vermehren hofft. Ob in Folge dieser Interpellationsmanie die wich-tigsten Staatsgeschäfte unerledigt bleiben, kümmert diese Herren, die in erster Linie nur sich selbst reden hören wollen, nicht im Geringsten. Auch

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Der Irrenarzt.

Roman nach dem Französischen von L. v. Bischoffshausen (48 Fortsetzung).

Herr Delarivière drückte dem Arzt mit einem wehmüthigen Blick die Hand und begab sich zu Fabrice und Edmund, welche seiner in dem Wa-gen warteten.

„Wohin wünschst Du nun zu fahren, lieber Onkel?“ fragte Ersterer.

„Ich möchte zu einer Modehandlung ersten Ranges fahren, lieber Nefte, denn Deine Konfuzie bedarf einer Menge neuer Kostüme, — eines immer hübscher und eleganter wie das andere, und die wollen wir auf der Stelle ansuchen. Höre mich an, Kind, ich weiß, was Du mit Deiner ab-wehrenden Miene sagen willst; — Du hältst den Augenblick für schlecht gewählt, um an derlei tri-viale Dinge zu denken, aber ich will Dir meine Gründe mittheilen, weshalb ich die Wahl nicht verschoben sehen möchte. Der gute Doktor macht mir Hoffnung, daß Deine theure Mutter bald ge-heilt zu uns zurückkehrt, und da soll sie nicht nur ein schönes und anmuthiges, sondern auch ein ele-gant-geschmackvoll gekleidetes Töchterchen zu Hanf finden. Stimmt Du mir darin bei?“

„Lieber Vater, wenn Du es wünschst, bin ich bereit, zu der Modistin zu fahren.“

François Critier hatte mit seinen Andeutungen so Unrecht nicht. Gefallsucht ist nun einmal das Erbtheil jeder Gattin und sie triumphirt über jedes andere Gefühl in ihrem Herzen, — selbst über aufrichtigen und tief empfundenen Kummer.

Die Berathung mit der Modistin dauerte über eine Stunde und Edmund verließ das Haus wirk-lich um mehrere Grade weniger betrübt, als sie es betreten hatte.

Und jetzt geh' zu meinem Bankier, Herrn Lesfevre, der zugleich mein ältester Freund ist,

das sieht sie wenig an, ob durch die Art und Weise, wie sie die Regierung für einzelne wirkliche oder nur eingebildete Mißbräuche der Verwaltung zur Rechenschaft ziehen, das Ansehen der Staatsgewalt geschädigt wird oder nicht. Und doch konnten es diese interpellationslustigen Herren, wenn es ihnen wirklich nur um die Sache, und nicht um ein ge-wisses Aufsehen zu Gunsten der eigenen liebwarden Persönlichkeit zu thun wäre, weit besser und billiger haben, wenn sie die betreffenden Fragen in der erst-besten Parteiversammlung zur Sprache bringen würden. Anderswo, wo eben das parlamentarische Parteeleben eine gewisse stabile Organisation ge-funden hat, pflegen Interpellationen bei der Partei selbst angemeldet zu werden. Bei uns interpellirt Jeder auf eigene Faust und hält sich für einen um so größeren Parlamentarier und Patrioten, je spiz-sindiger er aus dem erstbesten Anlasse Anhalts-punkte zu Vorwürfen gegen den gouvernementalen Verwaltungsapparat abzuleiten versteht. Bei solchen Verhältnissen ist es dann allerdings begreiflich, wenn selbst Männer, wie Ioan Bratianu, schließlich müde werden, vor Zielscheibe vager Angriffe zu werden, deren Ursache einzig und allein in Eigen-dümel und im Ehrgeize politisch unreifer Partee-genossen zu suchen ist.

Die ökonomische Frage in Frankreich.

Unsere Leser erinnern sich noch des wunderbaren Schauspieles, daß das von Deutschland besiegte und gedemüthigte Frankreich seine Milliarden nach Berlin senden mußte. Nicht lange sollte sich der Sieger seines Sieges freuen, denn die bezahlten Milliarden wollten wieder nach Frankreich zurück und schon nach kurzer Zeit hatte das ausgelegene Reich sich voll-ständig erholt, unter der Herrschaft der Republik blühte der Wohlstand Frankreichs wie nie zuvor und das war die Revanche für die erlittene Niederlage. Die Ueberlegenheit der französischen Industrie über jene der übrigen Staaten, die den Weltmarkt beherrschende Stellung derselben war ein glänzender Sieg, dessen wohlthätige Folgen in volkswirtschaft-licher Hinsicht für alle Zukunft unkreierbar, gesichert und dauernd erschienen und denen gegenüber die Republik die militärische Niederlage, als eine zufällige und vorübergehende, bald und leicht verschmerzen konnte. Und doch erging es den französischen In-dustriellen wie so manchen Siegern auf blutigem Schlachtfelde, — sie verstanden es nicht, den Sieg festzu-halten und die Vortheile desselben sich bleibend zu sichern. Die französische und hauptsächlich die Pariser Industrie, deren tausendfache Erzeugnisse den Weltmarkt beherrschten, liegt in den Händen von mehreren

sagte Herr Delarivière. Die Kaufsumme für die Villa muß dem Notar ja noch heute überbracht werden.“

Das große Bankhaus Jacques Lesfevre & Co. befand sich in der Straße Saint-Lazare und der ganze untere Stock des enorm großen und gar statilichen Gebäudes war den verschiedenen Zweigen der Bank gewidmet.

Als Herr Delarivière nebst Tochter und Ref-sen ausstiegen war, trat ihm ein Diener mit schwarzen Kleidern und Schnallenschuhen in der Vorkhalle entgegen und fragte, bei wem die Herr-schaften gemeldet zu werden wünschten.

„Geben Sie Herrn Lesfevre die Karte,“ sagte Herr Delarivière, und eine Minute später wurden alle Drei in das Arbeitszimmer des Chefs ge-führt, der ihnen schon auf der Schwelle entgegen-trat und sie mit manchem Ausrufe der Freude willkommen hieß.

„Bist Du es wirklich, alter Kamerad?“ rief er, Herrn Delarivière mit fast schmerzhafter Ener-gie die Hände schüttelnd, „welche freudige Ueber-raschung! Geschwind, geschwind herein! Und dies ist wahrscheinlich Fräulein Edmund? Reizende Erscheinung, auf mein Wort! wirklich ganz char-mant. Rosenknope in der Entfaltung begriffen. Mache Dir mein Kompliment, Maurice. Wird nicht schwer unter die Haube zu bringen sein, wenn's Dir recht ist, will ich's befragen!“

Und der joviale alte Herr schlug eines seiner schallenden Gelächter auf, derentwegen er etwas be-rüchrigt war, unbekümmert um das peinliche Er-röthen in Edmund's Angesicht.

„Damit eilt es so sehr noch nicht!“ antwortete Herr Delarivière, wider Willen zum Lachen gereizt.

„Gut gut, — brauchst mir nur einen Wink zu geben, wenn Dir's paßt, — mich findest Du jede Stunde parat! Und da ist ja auch Fabrice Leclère! Geben Sie mir die Hand, Nefte meines besten Freundes! Aber wo steckt denn Madame Delarivière? Hast sie wohl in Amerika gelassen aus Angst, daß ich ihr wieder zu heftig die Kour

Tausenden kleiner Unternehmer, die ihr Geschäft so recht gewerbenäßig betreiben und in deren kleinen Werkstätten nur wenige Arbeiter beschäftigt sind. Diese Industriellen Unternehmer fanden in den frü-heren Jahren ihr gutes Verdienst in ihren Geschäften, sie konnten pochen auf ihren Vorrang in der Abgabe ihrer Erzeugnisse und fast Jeder war in der Lage, sich eine ziemliche Rente für seine späteren Lebens-jahre bei Seite zu legen. Seit einem Dezennium aber hat sich diese Lage geändert. In Paris stellen die Arbeiter von Jahr zu Jahr immer höhere Lohn-forderungen, die Miethzinsen und die Preise aller Lebensmittel steigen, und den Produzenten, die ihren früheren Gewinn nicht einbüßen wollten, blieb nichts übrig als die Erhöhung auch der Preise ihrer Er-zeugnisse. Dazu trat aber noch der für die Pariser Industrie bei Weitem empfindlichere Zustand, daß die Industriellen in Wien, in Berlin und in vielen anderen Orten Deutschlands einen siegreichen Wett-kampf mit der Pariser Industrie ausnahmen; diese drangen mit ihren Erzeugnissen selbst in die Haupt-stadt Frankreichs und sicherten sich in Folge der Billigkeit, Güte und geschmackvollen Ausführung der von ihnen gelieferten Artikel in Paris einen festen Absatzplatz, während sie die Pariser Artikel auf dem großen Weltmarkt noch leichter und schneller ver-drängten, was für die Pariser Industrie das Stocken des Absatzes und das Ausbleiben von Bestellungen, in letzter Linie aber den gegenwärtig offenkundigen Nothstand der Unternehmer, sowie der Arbeiter in Paris zur natürlichen Folge hatte. Andererseits ist aber auch die mehrere Jahre hindurch forcierte Bau-Industrie in Paris ins Stocken gerathen. Man baute dort in Vertrauen auf andauernden Reichtum und Wohlhabenheit Häuser und richtete Wohnungen her für reiche Leute und nun fehlen die reichen Käufer und Miether.

Wie sehr man sich in den Voraussetzungen über die Rentabilität der Häuser in Paris getäuscht hat, das beweist das folgende Beispiel: Nicht weniger als vierthausend Häuser, die von der großen franzö-sischen Real-Kreditanstalt „Credit foncier“ belehnt sind, tragen nicht so viel, als die Zinsen und die Amortisationen, die an die Anstalt zu bezahlen sind, ausmachen, theils weil sie leer stehen, theils weil sie nur zur Hälfte oder einem Vierteltheil bewohnt sind. Der unabweichtliche Verlauf vieler Realitäten, das Sinken der Preise derselben wird den Werth der anderen Realitäten herabdrücken, unter solchen Umständen muß die Baulust sinken oder gänzlich aufhören und die Bauarbeiter, deren Zahl in Paris allein mit 80,000 angegeben wird, sind ohne Ver-dienst, stehen brodelos da. Also auch das Baue-gerbe in Paris steht vor der drohenden Krisis, in

schneiden würde? Hast ganz Recht, auf der Hut zu sein, Maurice! — aber was ist Dir, alter Freund? Du siehst eigentlich schlecht aus. Bist Du krank?“

„Nicht krank, aber etwas erschöpft von der Reife, — gerade so erging es meiner Frau auch, — ich habe sie im Süden bei guten Freunden zurück-gelassen.“

„Schade, schade, — aber der Erfaß, den Du da mitgebracht hast, läßt sich wahrhaftig sehen. Herr Gott, ist das Kind groß und schön geworden! eine Partei für einen Prinzen!“

„Also noch immer der enrargirte Ehefister wie ehedem?“ fragte Herr Delarivière.

„Immer derselbe. Ist auch ganz natürlich, denn mer es so gut getroffen hat in der Ehe wie ich, will seinen Freunden natürlich zu demselben Glück verhelfen. Lachen Sie nicht, Fabrice, Sie kom-men auch noch an die Reihe. Gott! wird meine Alte eine Freude haben, wenn sie hört, daß Du wieder da bist, Maurice. Sie bewohnt nämlich schon seit April unsere Villa in der Prinzenallee und nach Schluß der Bank fahre ich natürlich stets zu ihr hinaus. Ihr speist heute bei uns, — das ist selbstverständlich — abgemacht.“

„Es thut mir leid —“ so begann Herr Delarivière seine Absage zu formulieren.

„Nichts da! es thut Dir gar nichts leid. Wir speisen ganz en famille, ganz unter uns. Wenn Du nein sagst, kündige ich Dir die Freundschaft.“

„Wohl oder übel — Herr Delarivière mußte nachgeben und versprach zu kommen.“

„Das ist recht. Fabrice ist natürlich ebenfalls eingeladen. Apropos, Fabrice! habe manch' Bö-glein pfeifen gehört von ihren wilden Streichen. Soll übrigens kein Vorwurf sein, denn weiß ja wohl, Jugend hat keine Tugend, aber wie's in dem uralten Liede, aus Gott weiß was für einem ver-schollenen Singspiel heißt: „Kehre bei Zeiten der Thorheit den Rücken — werde vernünftig, eh' es zu spät!“ Und das beste Mittel zum Vernünftig-werden ist eine gute Heirath.“

welcher sich die andere Industrie bereits thatsächlich befindet. Die französische Kammer hält fortgesetzt Berathungen, wie diesem Nothstande abzuhelfen sei. Von den hundertlei Vorschlägen, von welchen man wirksame Hilfe erhofft, übersteht man auch dort einen Umstand, der auch in Frankreich an dem sichtbaren ökonomischen Verfall die Schuld mitträgt. Dieser Umstand ist das ungeheure Staatsbudget Frankreichs im allgemeinen, in welchem das Kriegsbudget allein über siebenhundert Millionen Francs jährlich beträgt. Da darf man wohl fragen, ob die Republik nicht reichliche Mittel für die landwirtschaftliche Politik finden könnte, wenn sie ihr Heeresbudget um ein Drittel oder gar um die Hälfte herabsetzen würde? Zu diesem Mittel, an welches gewiß Viele in Frank-reich schon denken, zu greifen, das scheint aber im-mer heute noch der Revanche-Gedanke zu verbieten. Es ist nun die Frage, ob nicht die Fortdauer der gegenwärtigen ökonomischen Zustände, oder, was gar nicht unwahrscheinlich ist, die Verschlimmerung derselben, trotz aller nationalen Gefühle und Empfind-lichkeiten die Regierung zwingen wird, zu diesem nähegelegenen Rettungsmittel zu greifen. Mit einem solchen Beispiel wäre nicht nur der Volkswirtschaft in Frankreich, sondern hoffentlich auch in allen Staa-ten ein unberechenbarer Dienst geleistet. Natürlich müßte aber die Initiative zu dieser im wahren Sinne des Wortes „rettenden“ That von dem Manne aus-gehen, der heute noch als der gewaltige Beherr-scher der politischen Situation sich behauptet, vom eisernen Kanzler an der Spree.

Aus dem Parlament.

Sitzung vom 15. Februar n. St.

Der Senat arbeitete gestern in den Sektionen. Die erste Sektion beschäftigte sich mit der von Herrn Stasescu eingebrachten Vorlage, wodurch Aktiengesellschaften der Ankauf von Gütern in Ru-mänien verboten wird. — In der dritten Kam-mer Sitzung entwickelte Herr Bibesco die angekün-digte Interpellation über die Errichtung eines Schweinemarktes in Turn-Severin. Der Redner hob die Nothwendigkeit dieses Marktes hervor und ersuchte die Regierung, die Initiative zur Errich-tung derselben zu ergreifen. Die Kammer setzte hierauf die Berathung des Budgets fort.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 16. Februar.

„Romanul“ erklärt, daß durch die Erhöhung der Gehälter der Gehälter der Gerichtsbeamten die Lage derselben nicht gebessert worden.

„Hahaha!“ lachte Fabrice, „da wären wir ja wieder bei dem beliebten Thema angelangt.“

„Es ist das beste Thema, bei dem man anlan-gen kann. Der Onkel besorgt die Finanzen und ich besorge die Frau. Apropos, dabei fällt mir ein, — habe wahrhaftig eine Frau für Sie, Fabrice, die wie für Sie geschaffen ist.“

„Fix und fertig, auf Lager?“

„Reinetwegen ja, auf Lager. Brillante Partie, auf mein Wort, elternlos, aber feinstreiche Waife und bildschön dabei. Hat viel Unglück in der Fa-milie gehabt. Sie lernen sie heute Abend bei uns kennen, verlieben sich bis über die Ohren in sie und in zwei oder drei Monaten ist die Hochzeit. Nun, was sagen Sie zu meinem Plan?“

„Ich möchte nur erst ein wenig zu Athem kommen!“

„Ach was, das „zu Athem kommen“ heißt in der Regel nichts Anderes, als den richtigen Zeit-punkt veräumen.“

„Lieber Freund, verzeihe, wenn ich Dich just bei Deiner Liebheitsbeschäftigung unterbreche,“ sagte Herr Delarivière, „aber — ich brauche Geld, denn ich gedenke mich hier in Paris oder vielmehr in der Nähe anzulassen; und da mein Nefte sich der Mühe unterzieht, das Haus, das wir im Handel haben, für uns herzurichten, überhaupt alles Geschäft-liche für uns zu besorgen, so möchte ich Dich bitten, ihm, was er braucht, zur Verfügung zu stellen. Mit einem Wort, ich möchte ihm unbeschränkten Kredit bei Dir eröffnen.“

„Sehr wohl. Du weißt, es bedarf dazu einer gerichtlich beglaubigten Vollmacht, die wirst Du mir so bald wie möglich schaffen, — einstweilen werde ich ihm, was er braucht, jedoch auf seine Unterschrift hin auszahlen. Hier nehmen Sie dieses Checkbuch, Fabrice; Sie brauchen nur ein Blatt desselben mit der jedesmal beliebigen Summe aus-zufüllen, an meiner Kasse zu präsentiren und man wird Ihnen das Verlangte auf der Stelle aus-zahlen.“

(Fortsetzung folgt.)

Was nützt es den Richtern, daß sie ein Paar hundert Francs mehr als früher haben, wenn sie nach wie vor der Willkür des Justizministers preisgegeben sind, der die Richter nach Belieben absetzen oder versetzen kann.

„Natiunea“ (opp.) weist darauf hin, daß die Regierung dadurch, daß sie den bekannten Artikel 4 der Statuten der Dampfsäge-Altkriegsgesellschaft modifiziert, selbst zugestanden hat, daß sie den Artikel 7 der Verfassung verletzt hat.

„Binele public“ (opp.) bemerkt, daß die Rede des Herrn Bratiann in der Kammer anlässlich der Vorlesung des Nationalgesetzbuchs, für Herrn Rosetti eine geradezu lächerliche sei.

Ausland.

(Ein Meuterei für England.) Noch ist keine Gefahr vorhanden, daß das stolze britische Fahrzeug im afrikanischen Sande Schiffbruch erleidet, aber die Ereignisse im Sudan sind ganz geeignet, die Unheilbarkeit einer Wunde aufzudecken, an welcher der Weltverkehr krankt wird.

Die Ehe.

Von Dr. G. A. Brever.

Geburt, Hochzeit, Tod. Die drei Angelpunkte des Lebens. Der Mensch wird neu geboren, wenn er zu lieben anfängt. Wer liebt lebt. Die Liebe führt zur Ehe, wie die Ursache zur Wirkung.

Eine Sintfluth von Worten, ein Himalajagebirge von Schriften und Büchern sind darüber entstanden. Berufene und Unberufene, große und kleine Geister, Er und Sie, Alt und Jung, haben die Liebe besungen, comentirt, erklärt, definiert und analysirt.

Das Geheimniß der Liebe ist gleich dem ewigen Geheimnisse des Lebens. Die Wissenschaft bei Beiden so uralt, bleibt doch ewig — und grün.

Hat die Liebe zu allen Zeiten so viel Geschriebenes, Gesprochenes, Gedrucktes, Ungedrucktes, in Prosa und Versen veranlaßt, warum ist ihre Zwillingsschwester, die Ehe, so stiefmütterlich ausgegangen? Immer nur Preis der Knospe, warum nicht auch der aufgeblühten Rose? So heißes Bemühen um die unsichtbaren Wurzeln und die, man könnte sagen, Gleichgültigkeit dem herrlichen Stamme gegenüber.

Hochzeit, Ehe! Worte wie andere, aber von welcher Bedeutung! Hochzeit hohe Zeit des menschlichen Lebens. Ein anderer, nicht minder sinnig treffender, jezt beinahe vergessener Name, war der Ehebrant. Gefühle der mannigfachen Art durchziehen unsere Brust, gleichviel in welchem Alter wir stehen und gleichviel, ob von unserer eigenen Hochzeit und Ehe, oder von der unserer Kinder, oder unserer Freunde die Rede ist.

lautete, wenn es die wilden Zulus und die civilisirten Boeren im Transvaal zusammenfaßte, und wenn es Städte wie Alexandria in Trümmer schoß, um die Mächtigkeit seiner Geschütze zu erproben! Handelte Albion nicht häufig in fremden Gebieten, als wenn Menschen und Hab und Gut vogelfrei wären, völlig seinem Gutdünken und seiner „Humanität“ überlassen?

Und in der That haben die Engländer für die Humanität in gewisser Hinsicht viel geleistet: wenn die englischen Fahrzeuge die chinesischen Häfen forziert und die Städte in Brand geschossen hatten, dann nahmen der Opiumhandel und eine Anzahl entsprechender Ausartungen einen neuen Aufschwung, und wenn Australnegern und Karaiiben gehörig geprügelt worden waren, dann erhielten sie ein Humanitätspflaster in Gestalt von Feuerwasser und schlechten Baumwollstoffen.

In dieser Art hat das „Stolze Albion“ immer gehandelt, als wäre es das auserwählte Volk, dem die ganze übrige Welt tributpflichtig sei! Dieser Heißhunger nach fremdem Besitz, dieser merkwürdige Dünkel, über ferne, halbbarbarische und schwächere Rassen herrschen zu wollen, diese instinktive Fähigkeit, aus allen Gebieten, welcher Zone und welcher Kultur sie auch angehören mögen, merkantile Vortheile ziehen zu können, ist wohl das unerhörteste Schauspiel, was einer Zeit, welche sich vor allen anderen eine gerechte und aufgeklärte nennen lassen will, und deren große Nationen ohne Ausnahme bis an die Zähne bewaffnet dastehen, geboten werden kann.

Wenn aber die Wehrmacht allein, die Zahl der Krieger, die ein jedes Land stellen kann, die Bedeutung und Wichtigkeit desselben im Range der Völker ausmacht, welchen Werth hat dann im Grunde diese ganze militärische Kraft und Herrlichkeit im allgemeinen und in jedem einzelnen Staate besonders, wenn ein Land, welches am wenigsten Militär besitzt, eine größere Herrschaft in der Welt ausüben kann, als alle anderen zusammengenommen?

Es würde diesen Unmuthen von Kriegern und genialen Feldherren nicht eben das rühmlichste Zeugniß ausstellen, wenn sie immer auf die isolirte Lage Großbritanniens und auf dessen unangreifbare Vorkostlosigkeiten hinweisen dürften. Ist es doch so weit gekommen, daß die englischen Panzerplatten nicht viel anderes mehr bedeuten, als die spanische Wand, hinter welcher der englische Kauf- und Geschäftsmann seine mehr oder weniger reinlichen Geschäfte abwickelt, und so groß ist der Respekt vor diesen fahrenden Comptoirs, daß ihnen allenthalben der Vortritt eingeräumt wird, wo immer sie auftauchen.

(Verbotene Zusammenrottungen.) Die französische Kammer beschäftigt sich mit dem Gesetz, betreffend die öffentlichen Manifestationen, und hat den ersten Artikel, welcher von Zusammenrottungen auf den Straßen handelt, mit einem, von Seite eines der zahlreicheren Radikalen, Dubort, eingebrachten Amendements angenommen.

Das Einzelleben hört auf, das Leben in der Ehe wird ein verdoppeltes, denn Jedes lebt nun Eines für sich und noch Eines für das Andere an seiner Seite.

Der Mensch befolgt nur ein ewiges Naturgesetz, welchem auch das ganze Pflanzen- und Thierreich unterworfen ist, indem er zur Ehe schreitet. Er unterwerft sich aber von allen anderen organischen Creaturen dadurch, daß er, was seine Liebe einmal erfaßt und derselben entsprossen ist, nicht nur flüchtig, sondern für das ganze Leben, als einen Theil von sich selbst festhält.

Die meisten Menschen, und besonders unsere Frauen schenken sich in energischer Weise gegen die Zumuthung auf, daß sie, im Grunde genommen, so wenig oder fast gar keine Selbstständigkeit besitzen und sich ohne jeden Widerstand von der Strömung, wie sie gerade herrscht, fortziehen lassen. Wir sehen dies in äußerlichen Dingen, bei der Kleidung, Wohnung, gesellschaftlichem Leben, ebenso wie in Bezug auf das innerliche Leben. Unser Denken, unsere Gefühle, unser eigenes und Familienleben wird nicht von uns selbst, nach unserem Willen, Geschmack und Bedürfnis, sondern nach den uns jeweilig umgebenden Verhältnissen geformt.

Die materiellen Verhältnisse allein sind jezt maßgebend für beide Theile. Zu einer bloßen Versorgungsanstalt ist das Institut der Ehe geworden. Ist sie schön, er reich, so kauft er sie vorläufig sich, oder wird verkauft, oder auch umgekehrt. Macht er eine gute Partei, macht sie eine schlechte, und macht sie eine gute, dann er eine schlechte.

dem neuen Gesetze strafbar sein, wenn die Versammelten sich weigern, aneinanderzugehen. Artikel und Amendement wurden von mehreren Seiten bekämpft, erhielten aber doch die bedeutende Majorität von 300 gegen 183 Stimmen.

(Das Ende von 600 Helden.) Von den verschiedenen Hiebssposten, die aus Egypten im Laufe der letzten Zeiten eingetroffen sind, hat noch keine erschütternder gewirkt, als die Nachricht von der Katastrophe von Sinkat, so sehr die Zahl der Opfer, die dabei gefallen sind, hinter derjenigen zurücksteht, welche die Schlacht von El-Dheid und das Schlachten am Brunnen von Leb gefordert hat.

Der vor etwa Jahresfrist von der britischen Regierung wieder in seine Herrschaft eingelagerte Zulukönig Cetewayo ist am 8. d. M. in Clowe gestorben. Cetewayo war im Jahre 1872 Herrscher des mächtigsten und bedeutendsten Stammes der Kaffern und hatte mit den Engländern in Frieden gelebt bis zum Jahre 1878, wo er mit denselben in Grenzstreitigkeiten gerieth.

(Cetewayo.) Der vor etwa Jahresfrist von der britischen Regierung wieder in seine Herrschaft eingelagerte Zulukönig Cetewayo ist am 8. d. M. in Clowe gestorben.

serem Willen, Geschmack und Bedürfnis, sondern nach den uns jeweilig umgebenden Verhältnissen geformt. Wir wollen nur nicht zugeben, daß es so ist, und es wird als eine beinahe persönliche Beleidigung aufgenommen, wenn wir dies einem unserer Bekannten ins Gesicht sagen würden.

Wie ist heute der Vorgang bei Eheverhandlungen? Aus Liebe, inniger Neigung wird nur noch wenig und in den untersten Volksschichten geheiratet. Die Ehe in den besseren Ständen ist heute ein gewöhnlicher Speculationsartikel geworden.

Die materiellen Verhältnisse allein sind jezt maßgebend für beide Theile. Zu einer bloßen Versorgungsanstalt ist das Institut der Ehe geworden. Ist sie schön, er reich, so kauft er sie vorläufig sich, oder wird verkauft, oder auch umgekehrt. Macht er eine gute Partei, macht sie eine schlechte, und macht sie eine gute, dann er eine schlechte.

Und ist es nicht Reichthum und Vermögen, so ist Ehrgeiz der Kaufschilling. Ja, wenn beide Theile bei diesem Geschäftsverhältnisse nur ehelich gegen einander wären und nicht befreit, wie wir es oft erfahren, einander zu überorthheilen, zu überreden und zu überlisten.

wiederholten schriftlichen Besuche an die Königin Victoria die Erlaubniß zu einem Besuche Englands; die Folge war seine Wiedereinsetzung zum König. Indessen das Land, das nach Cetewayo's Gefangenahme im Jahre 1879 getheilt und zwölf Hauptlingen unter Aufsicht eines kritischen Residenten überlassen worden war, befand sich in der wildesten Unordnung und die Kämpfe der einzelnen Hauptlinge unter einander und dann nach Cetewayo's Rückkehr gegen diesen nahmen immer größere Ausdehnung an.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 16. Februar.

Die Königin empfing gestern Herrn Grachu, welcher ihrer Majestät die Pläne des Athendäums unterbreitete, das auf dem Bauplatze hinter dem Episcopie-Garten errichtet werden wird.

(Das Ministerium) des Inneren hat eine Reclamation seitens der Sträflinge des Zuchthaus von Pangaraz erhalten, worin dieselben sich wegen der unmenschlichen Behandlung seitens des Direktors der Anstalt beschwerten.

(Die Einweihung) der neuen katholischen Kirche in der Strada Fontanei fand gestern Vormittag mit großem Pomp und unter zahlreicher Theilnehmung des Publicums statt. Der Feierlichkeit, welche gegen 10 Uhr begann, wohnten bei der Chef der Militärkanzlei des Königs, General Crezeanu, der Ministerpräsident Bratiann, der Bürgermeister der Residenz, Herr Fleba, der Polizeipräsident, Herr Radu Mihai und zahlreiche Senatoren und Deputirte.

(Personalnachrichten.) Der Generaldirector der Tabakregie, Herr Protopopescu, ist heute von seiner Inspektionsreise zurückgekehrt. Der rumänische Gesandte in Wien, Herr Carp, welcher einige Tage hier weilte, hat sich gestern auf seinen Posten zurückbegeben.

(Parlamentarisches.) Die erste Sektion des Senates hat die von Herrn Statescu eingebrachte Vorlage betreffend die Interpretation des Artikels 7 der Verfassung einstimmig verworfen.

(Der Präsident) des Tribunals von Baslui, Herr Corta, ist in gleicher Eigenschaft an das Tribunal von Tecuci versetzt worden an Stelle des Herrn Brabezeanu, welcher demissionirt hat.

(Die rumänische Flottille) besteht aus dem Kriegsschiffe Stefan cel mare, aus den Kanonenbooten Grigiga, Romania und Alexandru cel bun, aus den Schaluppen Fulger, Rahowa, Smarkan, Dponez, Vegetorul, Santinela, Poteracul, Raudunica und Lebada und aus den Torpedoschiffen Baltus und Soin. All die genannten Schiffe werden in den nächsten Tagen im Hafen von Galaz ein treffen.

(Der Architekt) Muntreanu wurde heute Vormittag vom König in einer Audienz empfangen, in welcher er seiner Majestät die Pläne des neuen Justizpalastes unterbreitete.

(Der Ball) des kaufmännischen Vereins „Providenza“, wird am 8. Februar alten Styls im Nationaltheater stattfinden.

(Der Ball) des kaufmännischen Vereins „Providenza“, wird am 8. Februar alten Styls im Nationaltheater stattfinden.

(Aus Turn-Severin) wird uns unter dem 14. dieses gemeldet: Unferer Stadt ist vielleicht die einzige in Rumänien, die bis heute keinen Schnee zu sehen bekam.

(Für Affentlustige.) Die Affentirung im Ergänzungsbezirke des Dest. Infanterie-Regiments Nr. 31 findet in folgender Reihenfolge statt: am 3. März l. J. in Salzbud (Vizafna), in Hermaansstadt und zwar am 5. und 6. März für den Zselitzer Stuhlsrichterbezirk, am 7. und 8. März für die Stadt Hermaansstadt, am 10., 11. und 12. März für den Centralstuhlsrichterbezirk, am 13., 14. und 15. März für den (früheren) Helfauer Bezirk, am 17. und 18. März in Leschirch für den Leschircher Bezirk, in Agneteln und zwar am 20. und 21. März für den (früheren) Großsdenfer Bezirk, am 22. und 24. März für den Bezirk Birköb-Agneteln, in Mediasch und zwar am 26., 27. und 28. März für den Bezirk Bell-Marktschellen, am 29. März für die Stadt Mediasch, am 31. März und 1. April für den Bezirk Birtsbalm, in Schäßburg und zwar am 3., 4. und 5. April für den Kreisberg Bezirk, am 7. April für die Stadt Schäßburg, in Reps am 9. und 10. April für den Seiburger Bezirk, in Jernest am 15., 16. und 17. April für den Törzburger Bezirk in Sarkany am 19., 22. und 23. für den Sarkanyer Bezirk, in Fogarasch am 24., 25. und 26. April für den Fogarascher Be-

zirk, in Unter-Arpaſch am 28., 29. und 30. April für den Unter-Arpaſcher Bezirk.

(Das Frühlingswetter,) das während der jüngſten Wochen geherrſcht und vielfach Beforgniſſe wegen der Winterſaaten hervorrief, iſt verſchwunden und der Winter hat wieder ſeine Herrſchaft angetreten. Geſtern ſänkte es in Crajova, Percioroma, Turn-Severin, Filiaſch, Roman, Mihaileni und Stefaſeni. Auch in Bukareſt begann eſt geſtern Vermittags zu ſchneien, hörte aber bald auf.

(Agrarmord.) Zu dem geſtern gemeldeten Agrarmord liegen uns nachfolgende Details vor. Der Pächter des Gutes Sabona war allein, ohne Begleitung einer Gerichtsperson in das Dorf gefahren, wo mehrere mit Martini-Gewehren bewaffnete Bauern den Wagen anhielten, die Pferde niederſchoſſen und hierauf mit Kolbenſchlägen dem unglücklichen Pächter den Kopf zerſchmetterten. Die gerichtliche Unterſuchung iſt eingeleitet worden.

(Diebstahl.) Herrn Zotta aus Turnu-Magureli wurde dieſer Tage ein Portefeulle, das 30.000 Fres. in Banknoten enthielt, aus der Taſche geſtohlen.

(Witterungs-Bericht) vom 16. Februar. Mittheilung des Herrn Wenn, Optiker, Viktoria-ſtraße Nr. 60. Nachts 12 Uhr — 4, Früh 7 Uhr — 3, Mittags 12 Uhr — 0, Reaumur. Barometerſtand 773. Himmel bewölkt.

Wie Katharina Paulowna noch einen Mann bekam.

Von Sacher-Masoch.

(Schluß.)

Am Morgen des 3. Dezember zeigten ſich in der Nähe von Lublinec polniſche Uſſanen. Es währte nicht lange, ſo ſprengten Koſaken heran, man hörte einige Zeit ſchießen, dann wurde eſ wieder ſtille. Es ſahen, daß eſ den Polen gelungen war, ſich durchzuſchlagen, und daß die Ruſſen ſie verfolgten.

Mittags näherte ſich auf der mit tiefem Schnee bedeckten Straße ein Trupp Bauern dem Edelhofe. Katharina Paulowna, welche eben beim Eſſen war, ſtand, um Neugier getrieben, auf, um durch das mit Froſtblumen bedeckte Fenſter zu blicken, und entdeckte mitten unter ihren Leibeigenen einen polniſchen Soldaten. Sie öffnete das kleine Schießfenſter und fragte, waſ eſ gebe.

„Wir wollen nur“, erwiderte einer der Bauern, „um Dir, Mütterchen, einigermäßen ein Vergnügen zu machen, dieſen Polaken hier vor Deinem Hauſe aufhaken.“ Der Unglückliche hatte ſchon den Strick um den Hals, als Katharina Paulowna, die raſch ihre Pelzjacke übergezogen hatte, aus dem Hauſe trat und ein Wink ihrer weißen Hand Einhalt gebot.

„Wie nennſt Du dich?“ fragte ſie den Uſſan. „August Kalwenbach“, erwiderte dieſer ſalutirend, indem er vor Kälte und Furcht zitternd, vor der ſchönen Herrin von Lublinec ſtand.

„Alſo kein Pole?“ „Zu dienen, ein Sachſe“, erwiderte der Gefangene.

„Wie kommen Sie hierher?“ „Ich bin anſtändiger Leute Kind“, fuhr Kalwenbach fort, und war Handlungsgehilfe in Dresden, aber die Begeiſterung! der Freiheitsdrang! D, Sie verſtehen mich ohne Zweifel, meine liebe, ſchöne Dame.“

Katharina wendete ſich zu den Bauern. „Wollt ihr mir den Mann da verkaufen? fragte ſie, „nennſt ſelbſt den Preis.“

„Wir können doch nicht mit Dir ſchachern, Mütterchen.“

„Wie viel wollt ihr.“ „Wenn Du ſchon ſo gütig biſt, dann gib uns zwei Rubel.“

„Hier!“ Katharina zog aus der Taſche ihrer Pelzjacke zwei Silberſtücke und warf ſie dem Bauer, der das Wort führte, in die Mütze, dann beſah ſie Kalwenbach mit einem herrlichen Wink, ihr zu folgen.

In dem Zimmer angelangt, in welchem das Mittag-eſſen für ſie bereit ſtand, ſchritt nun Katharina Paulowna, indem ſie ſich die ſchönen Hände in den pelzgefütterten Aermeln wärmte, auf und ab. Plötzlich fiel er vor ihr auf die Knie und begann mit ſchender Stimme: „Meine Gnädige! Sie haben mich für zwei Rubel gekauft, ich bin alſo ihr Sklave, aber haben Sie Mitleid und behandeln Sie mich nicht zu ſchlecht, meine Eltern ſind wohlhabende Leute, Sie werden gern ein Löſegeld ſenden.“

Katharina begann laut zu lachen. „Für waſ halten Sie mich denn? Sehe ich wie eine Sklavenhändlerin oder Seelenverkäuferin aus? Stehen Sie auf. Von mir aus ſind Sie frei.“

Kalwenbach ſtrahlte. „Nun ſetzen Sie ſich aber vor Allem mit mir zu Tiſch und laſſen Sie ſich's ſchmecken.“ Kalwenbach ſtrahlte noch mehr. Sie nahm Platz und er auf ihren Wink ihr gegenüber; er war ſo beſcheiden, nur den Rand ſeines Stiſchleſ einzunehmen, aber dafür aß er wie ein Wolf.

„Ach! wie glücklich bin ich“, ſagte er endlich, „welche Wendung deſ Geſchickes! Vor Kurzem dem Tode nahe und jetzt vis-à-vis einer ſo gnädigen und ſchönen Dame. Katharina Paulowna hatte, ſeitdem ſie das Zimmer wieder betreten, einen paßhaften Gedanken, der ihr gekommen war, nach allen Seiten hin erwogen, jetzt war ſie ſich klar und vollkommen entſchloſſen.

„Wiſſen Sie, mein lieber Kalwenbach, daß ich mir die Sache überlegt habe“, begann ſie.“ „Sie wollen alſo doch das Löſegeld?“ „Nein, aber Sie können nicht beſtreiten, daß ich Sie gekauft habe.“

„Für zwei Rubel.“ „Daß Sie ſolchlich mein Eigenthum ſind, über das ich nach Belieben verfügen kann.“ „Ganz richtig, Verſetzen Sie alſo.“ „Sie müſſen mich heirathen“, ſagte jetzt Katharina Paulowna, indem ſie ihre grauen Augen durchdringend auf ihn beſtete.

„Sie ſcherzen wohl?“ „Ich ſcherze nicht.“ „Sie wollten — meine Dame — mich, den Fremden, der keinen Kopelen in der Taſche —“ „Hier meine Hand.“

Kalwenbach blieb ſprachlos; er warf ſich ſtumm zu Katharina's Füßen nieder und küſtete ihre Hände und ſand auch dann keine Worte, als ſie, ſtrahlend vor Guld, ſich zu ihm niederneigte und ihn auf die Stirne küſtete.

Katharina ließ ihre Beute nicht mehr loſ, ſie beeiſte ihre Vorbereitungen, ſo ſehr eſ nur anlangt Kalwenbach, der die lächerlichen Epifoden ihrer Vergangenheit nicht kannte, der nur das ſchöne, ſtolze und prächtige Weib vor ſich ſah, das zum Ueberfluß noch reich war und nun bald für immer ihm gehören ſollte, konnte ſich vor Seligkeit kaum faſſen, während Katharina Paulowna an der fixen Idee litt, er werde ihr wie jener Glende in Plozow beſertiren, und ihn biſ zu dem Tage, wo ſie am Altar die Ringe wechſelten, wie einen Gefangenen behandelte. Sobald ſie nur in die Speiſekammer ging, ſperre ſie ihn ein und ſteckte den Schließel zu ſich. Und alſ ſie einmal eine kleine, geheimniſsvolle Reiſe machte, ſtellte ſie zwei Bauern mit geladenen Flinten als Waſche vor ſeine Thür. Endlich, am Nachmittag des 14. Januar, war ſie ihm angetraut. Alſ ſie aus der Kirche traten, ſchöpfte ſie laut Athem.

„Waſ iſt Dir?“ fragte ihr Mann beſorgt. „Nichts, mein Theurer; ich bin im Gegentheile ſo froh, ſo glücklich“, erwiderte Katharina.

Die Hochzeit wurde in aller Stille, aber deßhalb nur um ſo fröhlicher gefeiert. Die Neuvermählten ſaßen allein an dem reichgedeckten Tiſch, auf dem ein ſilberner Armleuchter mit fünf brennenden Kerzen ſtand, und die köſtlichſten Gerichte wechſelten mit verliebten Schwüren, Händedrücken und Küſſen. Nach dem Deſſert, alſ das letzte Glas Champagner geleert war, zog ſich Katharina Paulowna in ihr Zimmer zurück. Wenige Augenblicke, nachdem ſie geküſſelt, trat ihr Mann herein und ſand ſie in einem weißen Spitzen-Negligée, über das ſie einen weißen mit Rehrücken gefütterten u. reich ausgeſchlagenen Schapelz von Roſa-Atlas gezogen hatte, beim Kamin ſitzen.

Aus den weiten griechiſchen Aermeln ſchimmerten zwiſchen Handwerk und Spitzen ihre vollen Arme, mit goldenen Reifen geſchmückt, hervor. Auf dem weichen Haar, das in einem großen Knoten auf den Rücken fiel, ſaß ein allerliebſtes Häubchen, während ihre kleinen Füße in roſafarbenen Pantoffeln auf einem runden Kiſſen ruhten.

„Hör' mich an“, begann ſie mit einem feinen Lächeln.

„Erſt muß ich Dir ſagen“, unterbrach ſie ihr Mann, indem er vor ihr niederſank, „daß Du hinreichend ſchön biſt.“

„Du liebtſt mich alſo?“ fragte ſie und legte die üppigen Arme um ſeinen Hals.

„Namenloſ!“ „Und wirſt Du mich auch immer ſo lieben?“

„Ewig!“

„Ach wenn nur die Ewigkeit der Männer nicht von ſo kurzer Dauer wäre!“ rief Katharina Paulowna. „Deßhalb habe ich mich beizeiten vorgeſehen. Alſ ich damals fortgeweſen, war ich bei dem General Salyvior, und daſ Reſultat meiner Reiſe iſt dieſes Dokument.“ Sie zog ein Altkenſtück aus dem Buſen und ließ eſ ihren Mann leſen, ohne daß ſie eſ aus der Hand gab.

Halb erſtaunt, halb erſchreckt laſ Kalwenbach, daß ſeine Frau für die Verwundeten deſ ruſſiſchen Heeres 2000 Rubel geſpendet hatte und daß er ſelbſt ihr dafür vollſtändig zu Verfügung geſtellt wurde. Eſ wurde ihr ausdrücklich freigeſtellt, ihm, der dem Kriegsbreche verfallen war, Pardon zu ertheilen, ihn der Knutenſtrafe zu unterwerfen, nach Sibirien zu verſchicken, oder ihn an dem nächſten Galgen aufhängen zu laſſen.

„Verſteht Du?“ ſagte jetzt Katharina Paulowna ihm zärtlich das Haar aus der Stirn ſtreichend, ſobald Du mich ärgereſt —“

„Nach Sibirien.“

„Und wirſt Du mir untreu —“

„Auf den Galgen.“

„Alſo hüten Sie ſich, mein Herr Gemahl.“

Kalwenbach erwiderte kein Wort, ſondern zog ſie an ſeine Bruſt und bedeckte ihre Arme, Nacken und Haare mit heißen Küſſen.

Nach ein paar ſeligen Sonntagen reiſte Katharina Paulowna in einem geſchloſſenen Schlitten mit ihrem Manne nach Plozow. Die kleine Kreisſtadt gerieth in Aufruhr, alſ die Hebin ſo vieler lächerlichen Romane an der Seite eines jungen, hüßſchen und gebildeten Mannes zurückkehrte und ſich im koſtbaren Pelz an ſeinem Arme in den Straßen ſehen ließ, doch bald wurde man gewahr, daß ſich dieſelbe wie mit Hilfe einer gültigen Fee aus einer alten Jungfer in eine junge, ſchöne, elegante Frau verwandelt hatte. Die wiederholt Verſchmähte erſchien den galanten Herren mit einem Male wieder ungemein begehrenswerth, und eſ fehlte nicht an ritterlichen Kourmachern und erſten, glühenden Bewerbern um ihre Guuſt.

Katharina Paulowna war aber mit einem Male kalt wie Eis, ſie liebte ihren Mann täglich mehr und machte eſ ſich zur Pflicht, die Treue gegen ihn nicht einmal mit einem Blick, einem Lächeln zu verlegen. Um ruhig und angenehm mit ihm leben zu können, kaufte ſie nicht lange nach ihrer Rückkehr das Gut Romanow in der Nähe von Plozow. Kalwenbach warf ſich mit ſolchem Eifer auf die Landwirthſchaft, daß Romanow bald allen Gutsherren alſ Muſter aufgeſtellt wurde.

„Der verdammte Schwab“, ſagten die Eimen, „er verſteht eſ!“

„Der fäet Korn und Weizen“, ſagten die Anderen, „und erntet Silber und Gold. Keinen Menſchen iſt er waſ ſchuldig, waſ für ein Mann.“

Die Bewohner der Kreisſtadt forſchten inbeſt unermüdblich, wie eſ Katharina Paulowna gelungen war, noch einen Mann zu erobern, aber alle ihre Bemühungen waren vergeblich, Katharina ſchwieg wie eine Tote und ihr Mann wie Einer der den Strick um den Hals hat. Daſ von Gott Amor auf ſo ſeltſame

Art verbundene Paar lebte ausnehmend glücklich; Katharina dachte nicht daran, ihren Mann zu quälen oder zu tyranniſiren, er hatte ſeine volle Freiheit, und ſein Wille war in Allem maßgebend, während er ſie mit einem Zartgefühl und einer Galanterie behandelte, die ſie die bitteren Täuſchungen vergangener Jahre vollkommen vergeſſen ließen.

Gab eſ aber trotzdem kleine Konflikte, dann genügte eſ, daß Katharina ſpöttlich ſagte: „Du biſt doch alzu liebenswürdig, ich merke, Du haſt wieder einmal die Abſicht, nach Sibirien zu gehen und dort ſelbſt die allerſchönſten Zobel für mich zu fangen.“

Darin erwiderte Kalwenbach regelmäßig: „Über Katharinen, da kauft Du ja ſchon am nächſten Tage nach.“

Und wenn ſie lachend ausrief: „Waſ Du Dir einbildeſt, Du nichtswürdiger Mann!“ gab er gleichfalls lachend zur Antwort: „Über zwei Rubel bin ich doch werth? Für ſo einen Pappentiel kaunſt Du nicht mehr verlangen.“

Bunte Chronik.

(Ueberſchwemmungen in Nordamerika.) Eine Depeſche aus Marietta, Ohio, meldet, daß, während eine Volksmenge am Ufer deſ Fluſſes Muſkingam verſammelt war, der Erdboden plötzlich nachgab und fünfzig Perſonen in's Waſſer fielen, von denen fünfzehn, meiltenſ Kinder, ertranken. (Später eingegangenen Berichten zufolge ſoll Niemand verunglückt ſein.) Aus verſchiedenen Theilen Ohios wird gemeldet, daß die Flüſſe fallen. Der Gemeinderath von Cincinnati beabſichtigt eine Anleihe von 100,000 Dollars zur Unterſtützung der Ueberſchwemmungen aufzunehmen. Man fürchtet, daß Cincinnati in Folge der Ueberſchwemmung ohne Gaſbeleuchtung ſein wird. Der Fluß bei Pittsburg hat zu ſteigen aufgehört und man glaubt, daß daſ Schlimmſte vorüber iſt. In Pittsburg wie in Alleghany ſtehen zwiſchen 5000 und 6000 Häuſer unter Waſſer. Ueber 10,000 Perſonen ſind obdachloſ. In Folge der durch die Ueberſchwemmung nöthig gewordenen Schließung der Fabriken ſind 15,000 Perſonen zeitweilig beſchäftigungsloſ geworden. Geſtern Abend gab eſ kein Haſ. Die Polizei machte die Kunde in den Stadtbezirken in Booten. Der Eiſenbahnverkehr iſt in ſ's Stocken geraten und die Telegraphenleitungen ſind arg beſchädigt worden. Unterhalb Pittsburg ſteigen die Gewäſſer unausgeſetzt, und eingehende Berichte melden, daß alenthalben Ueberſchwemmungen eingetreten ſind, wodurch großer Schaden angerichtet worden. Man glaubt inbeſt, daß in Folge der von der Bevölkerung auf Grund ihrer während der letzten wenigen Jahre geſammelten Erfahrungen ergriffenen Vorſichtsmaßregeln der Geſamtschaden nicht ſo groß ſein wird, alſ daſ früher der Fall geweſen. Der Miſſiſſippi ſteigt unterhalb Cairo. Aus allen Ortſchaften im Breitengrade von Newyork liegen Berichte über verheerende Ueberſchwemmungen vor, welche durch warme Regengüſſe und die milde Witterung verurſacht worden. Eſ iſt Auſſicht auf längeres Wetter längs deſ Ohio vorhanden und man hofft, dieſe werde dem Steigen der Gewäſſer gegen Saunſtag Einhalt thun. Später eingelaufenen Berichten zufolge hat der Regen im Weſten aufgehört.

(Eine Fahrt durch brennendes Petroleum.)

Aus Bradford (Pennſylvanien) wird unterm 15. Jänner gemeldet: „Deute Vormittag gegen 10 Uhr erreignete ſich etwa zwei Meilen von hier, an der Eiſenbahn zwiſchen Wellſville (New-York) und hier, ein durch eigenthümliche Umſtände hervorgerufen, und von grauenhaften Einzelheiten begleiteter Bahnunfall. An einer Stelle, wo daſ Geleiſe der Bahn eine Biegung macht, war ein großer Deſchütter gebohren und der Inhalt ergoß ſich in Strömen über den Schienenweg, der auf eine weite Strecke davon bedeckt wurde. Gleich darauf ſam ein Zug um die Biegung gefahren, der Maſchinen ſah daſ Del auf dem Schienenweg, erkannte die Gefahr und ſuchte den Zug zum Halten zu bringen, doch waſ eſ zu ſpät der Zug ſauſte durch daſ Del, welcheſe ſofort in Folge der Friction der Räder und der aus dem Geleiſe ſpringenden Funken in Brand geſetzt wurde. Zu gleicher Zeit erfolgte die Exploſion, indem die Gaſe, welche ſich aus dem Del entwickelt hatten, durch daſ Feuer unter der Locomotive entzündet wurden. Der Zug, auf dem ſich etwa vierzig Paſſagiere befanden und der mit fürchterlicher Geſchwindigkeit die geneigte Ebene herabrannte, war im Nu in Flammen gehüllt und fuhr noch eine volle halbe Meile, biſ er an einer Weiche entgleiſte. Die entſetzten Paſſagiere ſahen die Flammen durch die Fenſter brechen und verloren vollſtändig den Kopf, ein Theil ſprang aus den Fenſtern in den drei Fuß tiefen Schnee, die übrigen drängten nach den Thüren, blotirten dieſelben jedoch ſo vollſtändig, daß Niemand herauskam. Viele ſind entſetzt verbrannt worden; drei Frauen, deren Kleider Feuer fingen, wurden buchſtäblich zu Tode gebrütet. Die drei Cars deſ Zuges ſind faſt vollſtändig eingeeſchert. Fünf und zwanzig Männer und Knaben haben ſchwere, zum Theil lebensgefährliche Verletzungen davon getragen. Der Zugführer und der Heizer ſprangen vom Zug; Erſterer wurde ſchwer an den Händen und im Geſicht verbrannt und wird vielleicht nicht mit dem Leben davonkommen. Der brennende Zug bot, alſ er den Hügel hinauſſauſte, einen ſchrecklichen Anblick dar, welcher Denjenigen, die ſich zufällig in der Nähe befanden, nicht ſo leicht aus dem Gedächtniß ſchwenden wird.“

Telegraphiſche Nachrichten.

Wien, 15. Februar. Der Reichsrath hat den Antrag der Majorität der Kommiſſion zur Prüfung der Ausnahmeverordnungen, wodurch letztere genehmigt wurden, mit 177 gegen 137 Stimmen angenommen. — Der Reichsrath billigte ferner die zeitweilige Suſpendirung der Schwurgerichte. — Der Juſtizminiſter Przag begründete dieſe Maßregel mit dem Hinweiſe darauf, daß Wien, ſeitdem in Deutſchland daſ Sozialſtengenſetz in Kraft getreten, zum Mittelpunkt der ſozialſtiſchen Wühlereien geworden ſei.

Paris, 15. Februar. Die Regierung wird den Antrag betreffend die Einführung einer Steuer auf die öffentliche Rente bekämpfen.

London, 15. Februar. Ein in London abgehaltenes Meeting hat daſ Tadelſvotum

gegen die egypptiſche Politik deſ Kabinetſ gebilligt.

London, 15. Februar. Herr Dilke verlaſ im Unterhauſe ein Telegramm deſ Generals Gordon, in welchem derſelbe die Hoffnung ausdrückt, daß ſeine Miſſion im Sudan von Erfolg gekrönt ſein werde. In Folge dieſer Mittheilung hat daſ Unterhauſe die Debatte über daſ Tadelſvotum neuerdings verſagt. Daſ Kabinet wird demnächst einen Kredit von 250,000 Pfund Sterling für die Expedition nach Sudan verlangen. In Birmingham, Liverpool und Rochdale wurden Meetings abgehalten, welche ſich gegen die egypptiſche Politik der Regierung auſſprachen.

Bom, 15. Februar. Der heilige Stuhl wird Herru von Schlözer die Note betreffend die „Propaganda ſide“ behuſs Uebermittlung an die preuſſiſche Regierung offiziell zutommen laſſen.

Cairo, 15. Februar. Mehrere Regimenter marſchiren morgen nach Suakim ab.

Belgrad, 15. Februar. Eine Miniſterkriſe iſt plötzlich ausgebrochen. Herr Garſchanin wurde zum König berufen.

Handel und Verkehr.

Bukareſt, 16. ebruar.

(Bukareſter Börsenbericht.) Die heutige Börſe war ſtill ohne belangreiches Geſchäft oder Kurſſchwankungen. — Rente feſt 94 1/2, Dacia-Romania-Aktien etwas abgeſchwächt 375, Nationala-Aktien 254 1/2, Konſtruktion-Aktien 271 — nach 275 1/2. — Tendenz ſchwach.

Course vom 16. Februar n. St.

Table with columns: Bukareſter Kurs, Geld, Zeit, Wien, Geſtern, Heute. Lists various financial instruments and their prices.

Auswärtige Notirungen v. 15. Feb.

Table with columns: Berlin, Geſtern, Heute, Consolidirte. Lists exchange rates for various locations.

Bukareſter

Handels- und Gewerbe-Verein.

Montag, den 15. Februar 1884, Abends 8 Uhr,

findet ein Vortrag mit begleitenden Experimenten über den Feuerlösch-Apparat, genannt Extincteur Delattre statt. Um zahlreiches Erſcheinen wird gebeten.

1757 Der Vorſtand.

Geſang-Verein „Eintracht“.

Der dieſjährige Bauern-Ball findet

Sonnabend, den 18. Febr. (1. März), in den Orpheums-Lokalitäten (Str. Stirbey-Voda) ſtatt.

1758 Der Vorſtand.

Sehenswürdigkeit von Bukareſt.

COLOSSEUL OPPLER.

Großer Saal, Vierhalle im Renaissance-Styl, Speiſe-Salons, asphaltirte Regelpbahnen.

Im groſſen Saal jeden Sonn- und Feiertag

Konzert.

Für gute Getränke, Speiſen und prompte Bedienung iſt beſteſt geſorgt. Zu zahlreichem Beſuch einladend

Friedrich Doſer, Restaurateur.

NB. Der groſſe Saal wird für Bälle, Kränzchen und Feiern vergeben. 1708 3-4

Lizitations-Ausschreibungen.

23. Februar (6. März). Verpachtung verschiedener Accise-Einnahmen der Stadt Buzeu vom 1. April 1884 ab. — Primarie in Buzeu.
25. Februar (8. März) Lieferung von 15,000 Pack Drahtschürren für den Gebrauch der Mauth-Aemter. Garantie: Ln. 400. — Finanz-Ministerium.
26. März (7. April). Ausführung des Baues eines Flügels an der Cuza-Kaserne in Bukarest — Kriegs-Ministerium.
28. März (9. April). Ausführung von 2600 Linear-Metern Chaussee-Bauten auf der Distrikts-Strasse „Braila-Calarasi“. Devis: Ln. 98,414 54. — Permanent-Comité des Distriktes Braila.
5./17. Mai. Verpachtung des Hotels Caraiman in Sinaia, möblirt und mit der neu erbauten dazu gehörigen Küche auf die Dauer von 3, 5 oder 10 Jahren vom 1. Juni 1884 ab. — Ephorie der Civil-Spítaler in Bukarest.

Bukarester Turn-Verein.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss unserer Vereinsmitglieder und aller Freunde des Turn-Vereines, dass unser diesjähiger Cosnum- und Masken-Ball Sonnabend, den 23. Februar u. St., im Bossel-Saale stattfindet.
Eintritts-Karten à Frs. 3.— für Mitglieder des Turn-Vereines, à 6.— für Nichtmitglieder, sind nur bei Herrn Biviste (Webr. Thonet, Cal Victoriei 13) zu haben.
Cosnum obligat *).
Beginn des Balles 9 Uhr.
Der Turnrath.

LUTHER'S Elysium,

(vormals Bierhalle).
Jeden Sonn- und Feiertag musikalische Vorträge, ausgeführt durch Herrn Kapellmeister W. J. Medel.
Kalte Küche, warme Kronwürstel und guter Gerstensaft. Anfang 3 Uhr.
Um geneigten Zuspruch bittet
Erhardt Luther.

Behufs Vertretung

in Rumänien mit Sitz in Braila, sucht ein den hies. Platz genau kennender höherer Beamter mit einem größeren Geschäftshause oder Unternehmung in Korrespondenz zu treten. Näheres in der Exped. d. „Buk. Tagbl.“ 1750 1-3

Gefunden!!!

Durch unermüdliche Studien ist es dem Dr. von Benden endlich geglückt eine

Haar-Pomade

herzustellen von der man mit vollem Recht behaupten kann: sie erfüllt ihren wahren Zweck. In ganz kurzer Zeit erzeugt diese Pomade ein volles und kräftiges Bart- u. Haupthaar und verhindert das Ausfallen der Haare. Der Erfinder garantiert einen unbedingten Erfolg.

Preis pro Flacon 2 fl.

Nur allein echt zu beziehen beim Apotheker Carlo Zanetti, Triest, via nuova 27. 1756 1-39

Einzig echte.

Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger ausschliesslich autorisirt

MEIDINGER-OEFEN.

Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen. Grosse rasche Heizkraft bei geringer Ofen-grösse, vollständigste und einfachste Regulirbarkeit der Verbrennung; beliebig lange Dauer des Feuers, höchst einfache Bedienung und Wegfall alles Putzens, Beseitigung der lästigen strahlenden Wärme; gute Lüftung bei Anwendung des Ventilationsrohres Heizung bis zu drei Zimmern durch einen Ofen; Central-Luft-heizungen für ganze Gebäude.



Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thüre eingegraben.

Prospekte und Preislisten gratis und franko. Fabrik für Meidinger-Oefen und Hausgeräth

H. HEIM, Wien, Kärntnerstrasse No. 40.

1655 Depot-General in Bukarest; 13-15

Jos. Hauser & Loewenthal, Str. Lipscaui No. 96, vis-a-vis der Kirche Sft. Gheorge.

George Slama,

English Dentist,

No. 30, Calea Victoriei, No. 30.

1382 vis-a-vis vom Hotel Ottetelechano. 50-50

Hals-, Mund-, Nasen- und Ohren-Krankheiten behandelt mittelst einer speziellen Methode

Doktor J. Braunstein,

gewesener Aspt. als Secundararzt in den Kliniken: Braun, (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe). Hebra, (Syphilis und Hautkrankheiten). Sprechstunden von 9-5 Uhr Nachmittag.

Strada Decebal No. 20, hinter der Barazia.

1105 97

EN GROS AD BUKAREST

EN DETAIL.



Schuhwaaren-Fabrik D. H. POLLAK & Comp.

Wir sind in der Lage unsern verehrten Abnehmern zur heurigen Saison nur französische Galoschen von der „Compagnie nationale“ in Paris zu bieten u. werden unsern Kunden „Männer-Selfacting“ à Frs. 6.— erlassen; Schneeschuhe, sowie Damen- und Kinder-Galoschen zu entsprechend billigen Preisen.



ausgezeichnet bei allen Weltausstellungen mit den ersten Preisen. Str. Carol No. 23, DEPOTS in Bukarest, Calea Victoriei, gegenüber dem königl. Palais. DEPOTS in Craiova, Strada Lipscaui.

„Jedes Paar ist mit dem festgesetzten Fabrikpreise versehen und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden.“

Zur Herbst-Saison empfehlen wir unsere Röhrenstiefel von echt russischem Juchten, sowie Lackjuchten für Herren und Knaben.



Grosses Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefletten nur eigenes Erzeugniss.

Auswärtige Aufträge werden nach Mass und Musterstieflet prompt gegen Einsendung des Betrages ausgeführt. Nichtpassendes wird anstandslos umgetauscht.

Crown Dressing empfehlen wir unseren P. T. Kunden zum Conseriren der Schuhe, für Gems-Kid u. Chevreaux-Leder. Preis Frs. 1.—

FERDINAND JEAN,

Schneidermeister, 27. Calea Victoriei, 27, 1533 (im Hotel Ottetelechano), 25 50 hält sich seiner Kundschaft und dem P. T. Publikum beim Eintritt der Winter-Saison bestens empfohlen.

Erste Auktions-Halle in Rumänien. (The first Auction-Hall — Premier Hôtel des ventes.) Bukarest, Calea Văcărești 26.

Centrum von Ausstellungen und Verkäufe für allerhand Gelegenheits-Gegenstände, Kunst-Artikeln oder Waaren, durch öffentliche Feilbietung. Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 2 bis 6 Uhr Nachm. Registriert vom königl. Rumän. Illover Handels-Gericht sub No. 7967/1883. Gegründet mittelst genügender Kapitalien. Eingerichtet nach einem eigenen den Lokalverhältnissen Rechnung tragenden Reglement und nach dem Muster der systematisch organisirten dergleichen Anstalten die in Paris, London, Brüssel, Berlin etc. funktionieren.

AVIS. Verkauf-Salons No. 1, 2, 3, 4.

In der zweiten Serie der Aufrufe gelangen folgende Gegenstände zum Verkauf: 1. Ein grosses, nach dem Originale der Malerin Angelica Kaufmann vorzüglich ausgeführtes Oelgemälde, eine Vestalin darstellend. Das Original befindet sich in der Dresdner Bildergalerie. 2. Ein Oelgemälde, „Hero und Leander“ darstellend, (das Motiv ist dem gleichnamigen Schiller'schen Gedichte entnommen). Das Original von Prof. Ferd. Keller befindet sich in der Karlsruher Pinakothek. 3. Acht Gemälde verschiedener Grösse, zur niederländischen Schule gehörig. 4. Eine kleine, patentirte Pariser Maschine (Alembic), welche augenblicklich geistige Getränke rektifizirt. Dasselbe wird probeweise vor dem Publikum in Thätigkeit gesetzt. 5. Eine Uhrkette mit goldenem Medaillon neuester Façon, 16 Gramm schwer. 6. Verschiedene neue mod. Möb.-Istücker nebst Accessorien.

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.

NEUESTE ERFINDUNGEN UND ERFAHRUNGEN

auf den Gebieten

der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- und Hauswirtschaft.

Herausgegeben und redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von

XI. Jahrgang 1884. Dr. Theodor Koller. XI. Jahrgang 1884.

Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 36 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. Ein Jahrgang kostet 4 fl. 50 Kr. = 7 M. 50 Pf. = 10 Fr.

Die Reichhaltigkeit und Gebiegenheit der Zeitschrift haben in den vielen Jahren ihres Bestehens genügt deren Werth zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbetreibender unterlassen, diese billige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonniren

Probehefte auf Verlangen gratis und franco.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direkt aus

H. Sartleben's Verlag in Wien, I., 1666 Ballfischgasse 1.

Täglich frischer Säupel-Salat,

ausgezeichnete Qualität, 10 Bani das Stück bei

Hergula, Gärtner im Volks-Garten zu Turn-Seberiu.

1755 1-3

INJECTION BROU

Hygienisch, unfehlbar und schützend; allein heilend, ohne irgend einen Zusatz.

Zu finden in allen bedeutenden Apotheken der Welt und in Paris bei Jules Ferré, Apotheker, 102, rue Richelieu, successeur de Mr. BROU. (279) 87 In Bukarest, bei F. W. Zürnner, Apotheker, Calea Victoriei Nr. 49.

Der ges. nimmten Heilkunde!

Dr. EMIL FISCHER,

Augen-Operateur,

vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz.

Ordin. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr

Strada Carol I No. 44, 1. Stock.

Masken-Anzüge.

Für die Fasching-Saison empfiehlt der Gefertigte sein reichhaltiges Lager von Domino's und Kostümen leihweise zu mässigen Preisen.

G. Karnbach,

1685 8-10 Calea Victoriei Nr. 14.

Med. Dr. BISENZ,

Wien I Gonzagagasse 7,

heilt gründlich und andauernd geschwächte Manneskraft. — Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft“.

(11. Auflage.) Preis 1 Mark. 1738 6-60

Clavier-Viederlinge

der besten u. renommtirtesten Fabriken, vertreten durch

J. J. Szegierski in Bukarest,

Buchhalter der Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung E. Graebe & Co., empfiehlt ihr Lager von Pianinos nach den neuesten amerikanischen Systemen u. verkauft zu Netto-Fabrikpreisen.

1054 75-100

Geheime KRANKHEITEN

Syphilis u. Geschwüre jeder Art, Harnröhren- u. weissen Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos

Dr. SALTER Mitglied der Wiener med. Fac. wohnt

Str. Pescaria-Veche No. 8, vis-a-vis von Hotel London, — Calea Mosilor. —

Ordination v. 8-9 Uhr Vormittags u. von 3-5 Uhr Nachmittags.

1377 a 50

Elektrische Beleuchtung

für Fabriken, Werkstätten etc. Zwei ganz neue elektrische Apparate mit Lampen sind sehr billig zu verkaufen Str. Posta Veche 14.

1733 3-3

RUMÄNISCHE EISENBAHNEN.

Abgang u. Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest.

Nach Ploesti, Buzeu, Focsani, Roman, Jassy und nach Braila, Galatz; 8 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts, Eilzug.

Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt 8 Uhr Vorm., 5 Uhr 30 Min. Abends, Eilzug.

Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Vercliorova; 9 Uhr Morgens Eilzug u. 4 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug.

Nach Giurgewo; 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 10 Min. Abends (8 Uhr 50 Min. Abends nur Dienstag u. Samstag.)

Von Jassy, Roman, Focsani, Buzeu, Ploesti und von Galatz, Braila; 5 Uhr Morgens Eilzug, 4 Uhr 15 Min., 10 Uhr Abends, Personenzüge

Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti u.; 12 Uhr 30 Min. Mittags, 10 Uhr Abends.

Von Vercliorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti; 7 Uhr 50 Min. Abends Eilzug und 11 Uhr 20 Min. Vormittags Personenzug.

Von Giurgewo; 10 Uhr 11 Min. Morgens und 8 Uhr 40 Min. Abends (4 Uhr 5 Min. Nachmitt. nur Mittwoch u. Sonntag.)

BLITZ ZÜGE:

Nach Pitesti, Craiova, Turn-Severin, Vercliorova; Mittwoch und Sonntag 3 Uhr 35 Min. Nachmittags.

Nach Giurgewo; Mittwoch u. Sonntag 5 Uhr 15 Min. früh.

Von Vercliorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti; Mittwoch u. Sonntag 4 Uhr 45 Min. früh.

„a Giurgewo; Mittwoch u. Sonntag 3 Uhr 27 Min. Nachmitt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Brofft Herr General W. Stowel Tilton, aus Boston.

„ Ferdinand Pichler, Courier, aus Budapest.

Hôtel Regal. (J. Stiefler) Herr Oroveanu, Grundbesitzer, aus Ramnic-Serat.

„ Rosianu, Advocat, aus Campulungu.

„ J. Nicolescu, mit Familie, Grundbesitzer, aus Ploesti.

„ Dimitriu, Ingenieur, aus Giurgewo.

Grand Hôtel Union. (J. Stiefler.) Herr A. Foltzer, Oekonom, aus Giurgewo.

„ Sintescu, mit Familie, Grundbesitzer, a. Buzeu

„ Marcia Anastasiadis, Grundbesitzer, a. Buzeu.

„ Obeianu, Advocat, aus Braila.

„ Dimitrescu, Ingenieur, aus Buzeu.

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger.

Sonntag, 17. Februar u. St. 1884

National-Theater.

Compagnia dramatica. Săhâr-Mahâr revistă in 4 tablouri.

Bossel-Saal. Masken-Ball.

Dacia-Theater-Saal. Masken-Ball.

Günther's Orpheum. Masken-Ball.

Labes Café Imperial. Konzert-Musik Abends 8 Uhr.

Luther's Elysium. Musikalische Vorträge des Herrn J. W. Medek. Anfang 3 Uhr.

Ebenswürdigkeit von Bukarest. Oppler's Colosseum. Konzert.

Café Ottetelechano. Konzert-Musik Direktion Schipek.

Casino français. Café chantant. Internationale Vorstellung.

Gradina Kosman. Grösstes Café chantant, (8 Damen, 1 Herr) Direktion Franz Kratochvil.

Café-Restaurant Raschka. Internationale Vorstellung Direktion Bordan.

Restaurant Patzak. Strada Carol I.

Skok's Singpielhalle.

Patzak's „Neue Welt“ neben Cismegiu. Mechanische Schießstätte.

Winter's Museum. Boulevard Elisabeth. Von 10 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.